

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Mittag-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 346

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 18. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Deutscher Reichstag.

95. Sitzung vom 17. Mai, 1 Uhr.
(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt

Präsident **v. Buol** mit, daß er nur in besonders dringenden Fällen Urlaubsgesuche bewilligen werde; er halte es mit Rücksicht auf die zu erledigenden Geschäfte für nothwendig, daß möglichst alle Mitglieder des Hauses in Berlin anwesend sind.

Es folgt die **erste Berathung des Zuckersteuernothgesetzes.**

Die Vorlage verlangt Sistirung der durch das Gesetz vom Jahre 1891 zum 1. August 1895 vorgesehenen Ermäßigung der Ausfuhrprämien. Nach § 68 des Zuckersteuergesetzes vom 31. Mai 1891 betragen die Zuschüsse für ausgeführten Zucker bis Ende Juli 1895 in der Klasse a 1,25 M., in der Klasse b 2 M., in der Klasse c 1,65 M. für 100 Kilogramm. Diese Zuschüsse sollten vom 1. August 1895 ab auf 1 M., 1,75 M. und 1,40 M. ermäßigt werden und mit dem 31. Juli 1897 überhaupt fortfallen.

Schatzsekretär Graf **Posadowsky:** Es handelt sich bei dieser Vorlage viel weniger um ein Interesse der Industrie als um das Interesse des Rübenbaues und der Landwirthschaft. Gerade beim Rübenbau sind kleine Landwirthe in großer Zahl betheiligt, und ich bitte deshalb die Herren von der Linken, insbesondere die Sozialdemokraten, die doch in ihrem Programm den Schutz der Schwachen aufgestellt haben, uns das gestrige Schauspiel der Auszählung und Herbeiführung eines Schlusses zu ersparen. Wenn die Branntweinsteuernovelle und das Zuckersteuernothgesetz nicht zur Verabschiedung kommen, so würde die agrarische Bewegung sicher noch an Tiefe und Kraft gewinnen. (Sehr wahr! rechts.) Man würde im Lande das Gefühl haben, daß dieser Reichstag zwar unter Umständen platonische Wünsche für die Landwirthschaft hegt, daß er aber nicht zu haben ist, wenn es darauf ankommt, etwas Positives zu leisten. (Beifall rechts.) Der durchschnittliche Preis des Zuckers ist von 26,37 M. im Mai 1891 auf 18,90 M. im Mai 1892 gesunken. Es liegt also heute mehr als je ein Grund vor, die Ermäßigung der Ausfuhrprämien zu sistiren, damit wir auf den Status quo zurückkommen. Wir haben die Prämien ermäßigt, aber damit leider keine Schule gemacht. Im Gegentheil, andere Staaten haben das Prämiensystem noch wesentlich ausgedehnt. Heute müssen wir uns in fortgesetzter Fühlung erhalten mit der wirthschaftlichen Entwicklung unserer Konkurrenzländer und danach unsere Gesetzgebung einrichten, denn wir sind kein isolirter Staat mehr. Sonst würden wir in die Lage des Dichters kommen, der zwar freundlich eingeladen wird, im Himmel zu erscheinen, aber der auf der Erde, die ausgetheilt ist, nichts zu erwarten hat. Rein sachlich betrachtet, sind die Prämien gewiß etwas weltwirthschaftlich Verkehrtes. Die mitteleuropäische Landwirthschaft leidet durch die Ueberproduktion überseeischer Länder, trotzdem muß Mitteleuropa mit großen eigenen finanziellen Opfern sich bemühen, unsern Konkurrenzländern billiger Zucker zu liefern als den eigenen Staatsangehörigen. Aber Prämien sind eben Kampfmittel, und so lange andere Staaten so erhebliche direkte oder indirekte Prämien zahlen, können wir nicht auf Prämien verzichten, oder wir werden vom Weltmarkt verdrängt. Die Industrie wird sich schon salviren. Der eigentlich leidende Theil ist und bleibt die Landwirthschaft. (Sehr wahr! rechts.) Im letzten Jahre haben 18 Fabriken keine Dividende gegeben. Große Fabriken, die besonders günstig polarisirende Rüben verarbeiten und technisch vorzüglich ausgestattet sind, haben einen Gewinn erzielt, aber aus dem Gewinnergebniß einiger Fabriken einen Durchschnitt zu ziehen für die Gewinne sämmtlicher Fabriken, ist nicht möglich, denn die Lage jeder Fabrik ist anders, und außerdem muß man auch die Finanzirung der Fabriken berücksichtigen. (Sehr richtig! rechts.) Ich möchte gern wissen, welche Rechenkünstler die durchschnittlichen 10 pCt. herausgerechnet hat. Um die Zuckerindustrie zu saniren, muß man einen tiefen wirthschaftlichen Eingriff in die Freiheit der Betriebe machen. Man war sich lange Zeit des Weges, den man zu gehen hatte, nicht klar, und deshalb wäre es ein großer wirthschaftlicher Fehler gewesen, schon etwa vor einem halben Jahre ein Zuckersteuergesetz vorzulegen. Jetzt sind die Grundzüge, auf denen eine Reform aufzubauen wäre, gefunden worden und sie decken sich im Allgemeinen mit den Vorschlägen des Abg. Paasche. Es ist nothwendig, die Produktion zu kontingentiren. Eine Beschränkung des Baues neuer Fabriken muß unzweifelhaft stattfinden, aber andererseits hängt mit der Entwickelung des Rübenbaues zum Theil der landwirthschaftliche Fortschritt, namentlich im Osten, zusammen. Man kann sagen, im Osten steht hinter jeder Kleinbahn ein Zuckerfabrikprojekt. Daher kann man den Neubau nicht vollständig beschränken. Ein anderer Vorschlag, der aber nicht gern von den Industriellen acceptirt wird, ist die Einführung einer Staffelsteuer. In der Provinz Posen entfallen auf eine Fabrik 7½ Millionen Doppelzentner Rohzucker, in Pommern 4½ Millionen, in Sachsen 2 Millionen. Demnach würde man durch die Einführung der Staffelsteuer gerade dem Osten einen schweren Schlag versetzen. Andererseits aber ist es nothwendig, die mittleren und kleineren Fabriken zu erhalten, und zwar so, daß sie existenzfähig bleiben und auf derselben Stufe erhalten werden mit den großen. Es ist von mir ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der sich gegenwärtig im preußischen Staatsministerium befindet. Aber ein solches Gesetz, das eine bisher vollkommen freie Industrie in so hohem Maße reglementirt, kann erst durch viele Stadien hindurch an Sie gelangen. Ich kann mich deshalb der Hoffnung nicht hingeben, daß vor dem nächsten Zusammentreten des Reichstages ein solches definitives Reformgesetz dem Hause vorgelegt werden würde. Die definitive Sanirung der Industrie liegt auf internationalem Wege. Aus den Zeitungen werden sie ersehen haben, daß der österreichische Minister die Erklärung abgegeben hat, Deutschland und Oesterreich wären beide geneigt, wiederum die Frage der Abschaffung der Zuckerprämien in sehr ernstliche Erwägung zu nehmen. Wenn 18 8 die Zuckerkonferenz einen Erfolg nicht hatte, so lag der Grund darin, daß einzelne Länder im Zuckerrübenbau und in der Industrie noch nicht soweit technisch fortgeschritten waren, daß sie die Konkurrenz mit Deutschland und Oesterreich ertragen konnten. Dieser Mangel ist seitdem beseitigt. Jetzt sollte man meinen, wäre es möglich, den vernünftigen Gedanken einer Abschaffung der Zuckerprämien zu verwirklichen. Dann werden die Zuckerpreise steigen, und dann wird der Rübenbau lohnender werden. Dazu kommt noch, daß der Präsident der nordamerikanischen Republik nach wie vor seine Ueberzeugung ausdrückte, daß Deutschlands Zucker nicht differentiell behandelt werden dürfe, und ich hoffe, daß auch der Kongreß sich zu diesen Ansichten bekennt. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Meyer**-Halle (Frs. Vgg.): Der Tadel des Schatzsekretärs über die Linke, die gestern die Auszählung beantragt hat, war nicht gerechtfertigt. Es thut mir leid, daß ich die Worte nicht auswendig gelernt habe, die der Minister v. Köller gesagt hat, als von Seiten des Reichstages eine Kritik geübt wurde an der Art, wie der Bundesrath die Geschäfte führt. Wenn ich mich ganz in die Denk- und Sprechweise des Herrn v. Köller hineinversetzen könnte, so würde ich sagen: Der Bundesrath hat nur das Recht, Vorlagen einzubringen, er muß aber abwarten, was wir darüber beschließen. (Große Heiterkeit.) So würde Herr v. Köller gesprochen haben; ich verwahre mich ausdrücklich dagegen, daß ich so gesprochen habe. (Heiterkeit.) Wir haben nur das Beispiel nachgeahmt, das die „staatserhaltenden" Parteien uns gegeben haben, die binnen kurzer Zeit drei Auszählungen wegen Angelegenheiten beantragten, die eine geringere Wichtigkeit hatten, als das vorliegende Gesetz. Wir haben also den ernsten Willen an den Tag gelegt, im Sinne der Ordnungsparteien einzuschwenken (Heiterkeit). Warum sind denn die Herren nicht dagewesen, die nach diesem Gesetz verlangt haben? Hat etwa Noth, Hunger oder Mangel an Kleidung sie zurückgehalten? (Große Heiterkeit.) Nein, die Herren haben sich einen vergnügten Tag gemacht, und wir haben nur den bescheidenen Wunsch, daß sie sich die Liebesgaben selber holen. Sie können doch nicht verlangen, daß wir sie mit der Packetpost nachsenden. (Große Heiterkeit.) Ich habe schon 1891 gesagt, daß es so kommen würde, wie die Einbringung dieser Vorlage zeigt. Einen 30jährigen Kampf haben wir Freisinnigen für die Abschaffung der Materialiensteuer und Prämien geführt, aber da wurde uns immer infernalischer Haß gegen die Landwirthschaft vorgeworfen. Wir fühlen uns jetzt kräftig genug, den Kampf gegen die Prämien energisch zu führen, und wir werden damit durchdringen. Es giebt heute schon unter den Zuckerfabrikanten eine erhebliche Minderheit, welche die Prämien für ein Unglück hält. Jede Erhöhung der Prämien hat eine Ueberproduktion zur Folge. Wenn wir eine naturgemäße Steuer einführen, kommen wir zu einer naturgemäßen Gesundung der Produktion. Nach der Ansicht des Schatzsekretärs müßten wir, sobald das Ausland die Prämien erhöht, dasselbe thun. Auf diesem Wege können wir ihm nicht folgen, ebensowenig wie wir die verschiedene Besteuerung der einzelnen Fabriken billigen können. Der Schatzsekretär ist mir heute vorgekommen, wie Werthers Lotte, die jedem einzelnen das Stück Brot nach seinem Bedürfniß zugeschnitten hat. (Heiterkeit.) So will auch er jeder Art von Fabriken den Steuersatz nach Bedürfniß zuschneiden. (Heiterkeit.) Wir stehen der Zuckerindustrie nicht gleichgiltig gegenüber, aber wir sind überzeugt, daß die Zuckerfabrikation gehoben werden kann nur auf dem Wege der steigenden Konsumtion unter Ermäßigung der Zuckersteuer. Aus dem durch Exportprämien begünstigten billigen deutschen Zucker werden in England Konfitüren hergestellt, die in großer Menge zu uns eingeführt werden. Die können wir besser selber fabriziren. Auch als Viehfutter ist der Zucker mehr verwendbar. Ob das vorliegende Gesetz angenommen wird, oder nicht, ist unerheblich. Wir glauben nicht, daß die Differenz von 0 25 M. pro Doppelzentner die Lage des Rübenbaues erheblich bessern kann, aber wir halten die Annahme dieses Gesetzes für den ersten Schritt auf einer falschen Bahn und stimmen deshalb dagegen. (Beifall links.)

Landwirthschaftsminister Frhr. **v. Hammerstein:** Mit Oesterreich und Frankreich sind Verhandlungen eingeleitet, um das Ziel zu erreichen, die Exportprämie möglichst ganz abzuschaffen, oder doch mindestens überall auf die gleiche Höhe zu bringen. Unser Streben muß dahin gehen, eine aussichtsvolle Position für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen zu erlangen, und daher ist es absolut nothwendig, daß der Reichstag sich mit uns verständigt und bereits jetzt zum Ausdruck bringt, daß er gewillt ist, die Reichsregierung für diesen Fall zu unterstützen. Wollen Sie also die Regierung unterstützen, dann dürfen Sie die Vorlage nicht ablehnen, sondern Sie müssen das, was zur Durchführung des Kampfes erforderlich ist, bewilligen. Der Zuckerrübenbau und die Industrie befinden sich in einer akuten Krisis. Als Beispiel führe ich nur an, daß eine Fabrik in Hannover, die mit einem Kapital von 1½ Millionen gebaut wurde, noch während des Baues für 100 000 M. subhastirt werden mußte. In demselben Verhältniß, von 100 000 zu 1½ Million, wird also, wenn die Industrie zu Grunde geht, das Kapital, das die Landwirthschaft hineingesteckt hat, verloren sein. Auf den preußischen Domänen in den westlichen Provinzen beträgt der Pachtpreis der Domänen, die Rübenbau treiben, 81 M. pro Hektar, während alle übrigen Domänen, die keinen Rübenbau treiben, nur 41 M. zahlen. Muß der Rübenbau aufgegeben werden, so verliert nicht allein der Staat, der das ja ertragen kann, 4 Millionen, es gehen auch viele intelligente Landwirthe zu Grunde. Diese Verhältnisse gewähren einen Rückschluß auf die Privatbetriebe. Dort wird die Krisis viel akuter sein, besonders wenn die Leute mit geliehenen Geldern arbeiten und mit Schulden zu wirthschaften haben. Ich bin im Gegensatz zum Abg. Meyer der Ansicht, daß unser Rübenbau gerade durch die Materialsteuer seine jetzige Bedeutung erlangt hat. (Sehr richtig! rechts.) Die Franzosen, die bisher das Ideal des Herrn Meyer, die Fabrikatsteuer hatten, haben jetzt auch die Materialsteuer eingeführt. Nichtsdestoweniger bin ich auch der Ansicht, daß wir zu der reinen Fabrikatsteuer schreiten müssen, wenn wir erst das Ziel erreicht haben, daß nach Aufhebung der Prämien unsere Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleibt. Ich erkläre bestimmt, daß dieses Nothgesetz nur bis zum Jahre 1897 Geltung haben soll, und daß die Zwischenzeit benutzt werden soll um ein neues Gesetz zu Stande zu bringen. Führen die Verhandlungen mit Frankreich und England nicht zum Ziel, so müssen wir unsere Konkurrenzfähigkeit dadurch aufrecht erhalten, daß wir eventuell noch höhere Exportprämien gewähren. Ich hoffe, daß der Reichstag das patriotische Gefühl hat, daß er, wenn es sich um die Existenz eines großen Theils unserer Landwirthschaft handelt, nicht nach Prinzipien, sondern nach praktischen Gesichtspunkten urtheilt, und deshalb bitte ich, dem Gesetz zuzustimmen. (Beifall rechts.)

Abg. **Spahn** (Ctr.) erklärt kurz, daß seine Partei der Vorlage zustimmen werde, für den Fall, daß ein Centrumsantrag angenommen würde, den Bundesrath zu ermächtigen zur Herabsetzung resp. Aufhebung der Exportprämie, falls andere Staaten damit vorgehen.

Abg. Dr. **Paasche** (nl.) bittet, das Gesetz anzunehmen. Die Regierung hätte schon früher zeigen müssen, daß sie nicht nur platonische Liebe für die Landwirthschaft hegt. Redner wird in der zweiten Lesung eine Resolution einbringen, in welcher der Reichskanzler ersucht wird, ein neues Zuckersteuergesetz vorzulegen, in dem eine erhöhte Ausfuhrprämie gewährt wird, falls es nicht gelingt, durch internationale Vereinbarungen eine Beseitigung der Prämien herbeizuführen.

Abg. **Schippel** (Soz.): Was die Regierung heute thut, ist genau das Gegentheil von dem, was in der Begründung des Gesetzentwurfs von 1891 steht. Die Behauptung, daß die Zuckerprämien in anderen Ländern nicht herabgesetzt sind, ist einfach eine Jagdgeschichte. Die österreichische Prämie ist dadurch herabgesetzt, daß die Gesammtausfuhrprämie kontingentirt ist, und in Frankreich ist sie von 8 Mark in 1890/91 auf 5 M. im letzten Jahre herabgegangen. Die Krisis ist hervorgerufen durch die staatliche Subvention, die zur Ueberproduktion angereizt hat. Wer garantirt denn dem Händler, dem Handwerker, dem Arbeiter seinen Gewinn? Und hier soll 400 Fabriken ein Gewinn garantirt werden. Den Bauern wird doch nichts genützt werden, denn sie werden ebenso wie der Hausindustrielle und der Arbeiter immer mehr von den Großfabriken abhängig. Landwirthschaftsminister v. Hammerstein hat als Mitglied des Landwirthschaftsraths selbst vor Ausdehnung des Zuckerrübenbaus gewarnt und ausgeführt, da wo der Rübenbau ausgedehnt werde, müsse der Bauernstand zurückgehen. Wir werden die Vorlage ablehnen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **v. Staudy** (dk.): Namens meiner politischen Freunde spreche ich den beiden Ministern unseren lebhaftesten Dank aus für das Wohlwollen, welches sie einem wichtigen Zweige der Landwirthschaft heute bewiesen haben. Mögen uns unsere Hoffnungen nicht täuschen, daß dieses Interesse sich nicht beschränken werde auf den uns heute beschäftigenden Gegenstand und den Brennereibetrieb, sondern auch auf die gesammte Landwirthschaft und zwar in einer Weise, wie wir es wünschen. Hoffentlich hat der Landwirthschaftsminister beim Lobe der Domänenpächter nicht diesen allein Intelligenz zugesprochen. Wenn manche von uns gestern gefehlt haben, so liegt das daran, daß in diesem Jahre die Saatzeit sich sehr lange ausdehnt. Unsere Führer Graf Mirbach und Frhr v. Manteuffel waren im Herrenhaus, wo sie bei der Annahme ihres Antrags allerdings einen vergnügten Tag gehabt haben. An einem anderen Vergnügungsorte wird man keinen von uns getroffen haben. Wir sind an sich keine Freunde der Exportprämien, daß aber die Prämien zur Ausdehnung des Rübenbaues geführt haben, ist nicht richtig. Die Landwirthe sind durch den Rückgang des Getreidebaues dazu gezwungen worden. Ein Theil meiner Freunde ist übrigens gegen die Kontingentirung und gegen die Erhöhung der Konsumsteuer. Der Exportprämie stimmen wir zu, soweit sie als Kampfmittel unentbehrlich ist und als solche gebraucht wird. Wir treten für diese Vorlage ein. (Beifall rechts.)

Abg. **Rösicke** (b. k. Fr.): An sich bin ich ein Gegner von Prämien, aber hier kommt es darauf an, nicht theoretische, sondern praktische Politik zu treiben. Die Regierung ist ja daran, auf internationalem Wege eine Abschaffung oder Minderung der Prämien herbeizuführen, es wäre darum falsch, in einem solchen Augenblick der Regierung die Hände zu binden. Wir müssen die Verhältnisse des Weltmarktes berücksichtigen. Allerdings zu weiteren Erhöhungen der Prämien werde ich mich nicht verstehen können und ebenso wenig zum Antrag Paasche, der eine Monopolisirung der bestehenden Zuckerfabriken verlangt. Er ist noch schlimmer als der Antrag Kanitz, der doch noch immer einem erheblichen Theile der Landwirthschaft zu Hilfe kommen muß. Ich werde für die Vorlage stimmen.

Schatzsekretär Graf **Posadowsky:** Die Wünsche des Abg. Meyer sind zum Theil bereits erfüllt. Es wird die Steuer für ausgeführte Zuckerfabrikate zurückvergütet, soweit sich die Quote des Zuckers überhaupt ermitteln läßt. Die Vergleichung einer Gestalt aus Schillers Werken nehme ich gern an: Wenn ich durch meine Stellung dazu beitragen könnte, daß alle Stände Deutschlands ihr reichlich Brot haben, so könnte ich sehr zufrieden sein.

Abg. **Leuschner** (Rpt.) erklärt für seine Freunde, daß dieselben der Vorlage zustimmen und auch dem Antrage Paasche wohlwollend gegenüberstehen.

Abg. **Szmula** (Ctr.) stimmt der Vorlage zu und bedauert, daß das in Aussicht gestellte definitive Gesetz nicht vor 1897 an den Reichstag gelangen wird.

Abg. **Lotze** (Antis.) tritt Namens seiner Partei für die Vorlage ein.

Abg. Dr **Meyer** (Freis. Verg.): Zunächst möchte ich eine literarische Streitfrage mit dem Schatzsekretär ausfechten, die zwar zur Erledigung der hier in Frage stehenden Angelegenheit nichts beiträgt. Werthers Lotte stammt nicht von Schiller her. (Heiterkeit.) Goethe und Schiller stehen zwar Hand in Hand auf dem Theaterplatz in Weimar, aber die Chorizonten sind gewöhnt, ihre Werke streng auseinander zu halten. (Heiterkeit.) Nach einem mir soeben zugegangenen Telegramm aus London zeigen die Zuckerpreise eine steigende Tendenz. Die mangelhafte Besetzung der linken Seite führte Abg. v. Staudy auf die Herrenhausverhandlungen zurück. Heute trifft dieser Grund nicht zu. Graf Mirbach ist nicht im Herrenhause, sondern ich sehe ihn vor mir. Die Leere der Linke, die auch heute die Rechte aufweist, muß also daher

rühren, daß die Herren vor Verzückung über die Annahme ihres Antrages im Herrenhause sitzen geblieben sind. (Heiterkeit.)

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Dr. **Paasche** und **Schippel** schließt die erste Lesung.

Da ein Antrag auf Kommissionsberathung nicht gestellt ist, tritt das Haus sofort in die *zweite Lesung* des nur aus einem Paragraphen bestehenden Gesetzentwurfs ein.

Inzwischen ist ein *Antrag Spahn* (Ctr.) eingegangen, der Vorlage als Absatz 2 hinzuzufügen: Der Bundesrath ist ermächtigt, die Ausfuhrprämien vorübergehend oder dauernd zu ermäßigen oder die Bestimmung über die Zahlung von Zuschüssen vollständig außer Kraft zu setzen, sobald in anderen Rübenzucker erzeugenden Ländern, welche gegenwärtig für die Zuckererzeugung oder Zuckerausfuhr eine Prämie gewähren, diese Prämie ermäßigt oder beseitigt wird. Der Beschluß des Bundesraths ist dem Reichstage, sofern er versammelt ist, sofort, anderenfalls aber bei seinem nächsten Zusammentreten vorzulegen. Derselbe ist außer Kraft zu setzen, soweit der Reichstag dies verlangt.

Gleichzeitig ist die schon angekündigte *Resolution Paasche* eingegangen, „den Reichskanzler zu ersuchen, baldigst ein neues Zuckersteuergesetz vorzulegen, in dem höhere Ausfuhrprämien gewährt werden, falls es nicht gelingt, durch internationale Vereinbarungen eine Beseitigung der Prämien in Hauptländern herbeizuführen."

Abg. **Richter** (Frs. Vpt.): Ich habe keine Veranlassung, mich zur Sache zu äußern, nachdem ich bei der Erörterung der Resolution Paasche im Dezember v. J. meine Ansicht über die Zuckersteuer dargelegt habe. Es handelt sich hier um den ersten Schritt in der Richtung zu verderblichen Maßnahmen, deren Perspektive der Antrag Paasche wie die Erklärungen der Regierung uns zeigen. *Der Zuckerindustrie thut nichts dringender noth als die Stabilität der Gesetzgebung.* Gerade die Zuckerindustrie hat durch das ewige Experimentiren und Verändern der Gesetzgebung überaus schwer gelitten, und doch kann die Zuckerindustrie mehr als jede andere der Staatshilfe entbehren. Gerade durch die künstlichen Maßnahmen sind die Zuckerindustriellen verführt worden, ihre Rentabilität mehr zu stellen auf die Erwartung von Aenderungen der Gesetzgebung und Staatszuschüsse als auf die ruhige Erwägung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage. Der Gesetzentwurf hat an sich keine weitere Bedeutung, als daß er nochmals in die Staatskasse greift und uns 2 Millionen kostet, sowie eine Einbuße von Geldern herbeiführt, auf welche bei der Etatsfestsetzung gerechnet worden ist. Der Absatz nach dem Auslande wird dadurch nicht vermehrt. Auch 1879 hat Fürst Bismarck die Schutzzölle damit befürwortet, weil wir dadurch erreichen würden, daß die übrigen Länder ihre Zölle herabsetzen. Das gerade Gegentheil ist eingetreten. (Sehr richtig! links.) Das sollte eine dringende Warnung sein. Ueberdies ist es nach der Nachricht aus Wien gar nicht einmal abgesehen auf die gänzliche Abschaffung der Prämien, sondern auf die Normirung von Maximalsätzen. Es ist nun zu befürchten, daß, wenn die Sätze bei uns stabilisirt, diese als Maximal- und dann auch als Normalsätze angesehen werden. Den guten Willen zur Abschaffung der Prämien wird man am besten dadurch bekunden, daß man sich auf eine Aenderung der Gesetzgebung gar nicht einläßt. (Beifall links.)

Schatzsekretär Graf **Posadowsky** erklärt, daß die verbündeten Regierungen den Antrag Spahn acceptiren würden.

Damit schließt die Debatte.

Der Antrag Spahn wird einstimmig angenommen. Die **Abstimmung über den einzigen Paragraphen der Vorlage ist eine namentliche.** Es stimmen dafür 140 (gesammte Rechte, Antisemiten, Polen, Centrum, Nationalliberale), dagegen 46 Mitglieder (beide freisinnigen Parteien, süddeutsche Volkspartei, Sozialdemokraten).

Das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Präsident **v. Buol** schlägt vor, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung, am *Montag 1 Uhr*, zu setzen die Gesetzentwürfe, betr. Bestrafung des Sklavenraubes, betr. die Schutztruppe in Kamerun, die wiederholte Abstimmung über das Zuckersteuergesetz und das *Margarinegesetz.*

Abg. **Singer** erhebt dagegen Widerspruch, daß das Margarinegesetz, ein Initiativantrag, auf die Tagesordnung gesetzt wird. Dieser könne nur auf Beschluß des Hauses allen anderen noch vorhandenen Initiativanträgen vorgezogen werden. Die Fassung eines Beschlusses sei aber heute nicht mehr möglich.

Präsident **v. Buol** erklärt, daß er Niemandem mehr das Wort zur Geschäftsordnung ertheilen werde, und schließt die Sitzung. Es bleibt somit bei der von ihm vorgeschlagenen Tagesordnung.

Schluß 4¾ Uhr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

15. *Sitzung vom 17. Mai, 1 Uhr.*

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Berathung des **Entwurfs eines Gerichtskostengesetzes.**

Berichterstatter Dr. **Dambach** schlägt namens der Justizkommission die unveränderte Annahme des Entwurfs vor.

Justizminister **Schönstedt** erklärt, daß die Staatsregierung darauf verzichtet eine Wiederherstellung der Regierungsvorlage gegenüber den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Aenderungen zu fordern. In der Ausführung des Gesetzes werden ja Beschwerden von einzelnen Interessenten laut werden. Das dürfe nicht abhalten, dies Gesetz in der vorliegenden Form zu verabschieden. Sollten sich Unzuträglichkeiten in der Praxis herausstellen, so werde die Regierung bereit sein zu Abänderungsvorschlägen.

v. Bemberg hält für Rheinpreußen eine weitere Ermäßigung der Gebühren für kleinere Objekte für nothwendig, verzichtet jedoch darauf, Anträge zu stellen, um das Gesetz nicht zu gefährden.

Oberbürgermeister **Struckmann** bemängelt die Höhe der Gebühren für beglaubigte Abschriften oder Auszüge aus dem Handelsregister.

Minister **Schönstedt** erkennt an, daß hier eine Ermäßigung erwünscht sei, auch im Abgeordnetenhause habe beantragt werden sollen, aber aus einem Mißverständniß unterblieben sei. Jedoch möge man bei der gegenwärtigen Geschäftslage eine Aenderung unterlassen.

v. Wiedebach regt an, daß für Beaufsichtigung von Fideikommissen nur dann Gebühren eingezogen werden, wenn wirklich eine Beaufsichtigung stattgefunden habe.

Minister **Schönstedt** erwidert, daß häufig Aufsicht geübt werde, ohne daß der Fideikommißbesitzer etwas merke.

Das Gesetz wird im Einzelnen und Ganzen unverändert angenommen, ebenso der Entwurf einer Gebührenordnung für Notare.

Eine Petition des Magistrats zu Schönsee, die die Errichtung eines Amtsgerichts zu Schönsee beantragt, wird der Regierung als Material überwiesen.

Es folgt die erste Berathung einer vom *Grafen von Klinckowström beantragten Novelle zum Jagdpolizeigesetz*, wonach von den Grundstücken eines Gemeindebezirks, die einen gemeinschaftlichen Jagdbezirk bilden, ausgenommen sind die Grundstücke, insbesondere der Bahnkörper der Eisenbahnen, auf welchen die Ausübung der Jagd ruht. Auf Eisenbahnterrain verendetes Wild gehört dem Jagdberechtigten, dessen Jagdbezirk durch die Bahn durchschnitten wird.

Graf **Klinckowström** begründet seinen Antrag unter Hinweis auf die vom Eisenbahnfiskus angestrengten Prozesse, in denen er Antheil am Ertrag der Jagdnutzung in den Bezirken, in denen das Eisenbahnterrain liegt, beanspruchte.

Eisenbahnminister **Thielen**: Ich bin nicht in der Lage, namens der Staatsregierung eine Erklärung zu dem Antrag abzugeben. Bisher ist die Verwaltung an den Jagdgeldern betheiligt gewesen. Der Antheil beträgt im Ganzen 9000–10000 M. (Heiterkeit.) Den Wünschen des Antragstellers ist so weit als möglich bereits auf dem Verwaltungswege entgegengekommen. Es ist bereits bestimmt, daß das Fallwild den Jagdpächtern überlassen wird. Ferner beansprucht der Fiskus keine Jagdgelder, wenn diese zu kommunalen Zwecken gebraucht werden. Die Sache ist von keiner finanziellen Bedeutung. Die Staatsregierung ist bereit, den Antrag gründlich zu prüfen. (Beifall.)

Nachdem noch **v. Bemberg** den Antrag befürwortet, wird derselbe in erster und gleich darauf in zweiter Lesung *angenommen.*

Der Gesetzentwurf, betr. *die Aufhebung von Stolgebühren* für Taufen, Trauungen und kirchliche Aufgebote im *Amtsbezirke* des Konsistoriums zu *Wiesbaden* wird *angenommen.*

Bei der Berathung der *Denkschrift über die Ausführung des Ansiedelungsgesetzes* macht

Oberbürgermeister **Baumbach** darauf aufmerksam, daß die finanzielle Seite des Ansiedelungsunternehmens zu weiteren Maßnahmen auf diesem Gebiete nicht besonders aufmuntere. Trotzdem höre man ja von 100-, ja 1000-Millionenprojekten zur Unterstützung ernstlich gefährdeter Grundbesitzer. Besonderes Lob verdiene das Streben der Ansiedelungskommission, neue Schulen zu gründen. Wenn man wirklich zur Germanisirung der östlichen Provinzen kommen wolle, dann müsse man den Hebel in den ländlichen Schulen ansetzen. Vielleicht könnte man auch die Polen selbst seßhaft machen und sie so zu den Deutschen herüberziehen. Die Zahl der neuen Ansiedler sei gering im Vergleich zu denjenigen, die nach dem Westen auswanderten. Der Kulturzustand, namentlich der arbeitenden Bevölkerung auf dem Lande, in Westpreußen sei äußerst gering, hier könne der Bund der Landwirthe einsetzen und die Kultur zu heben versuchen.

Berichterstatter **v. Graß** räth dem Vorredner, erst für die Landwirthschaft Preußens zu sorgen, dann würden die Landwirthe für die Arbeiter sorgen.

Die *Denkschrift* wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Nächste Sitzung *Sonnabend* 12 Uhr. (Kleine Vorlagen, Petitionen, *Antrag Bethmann-Hollweg betreffend Aufhebung der Rückzahlungspflicht der Grundsteuer-Entschädigung.*)

Deutschland.

□ **Berlin,** 17. Mai. [*Aus dem Reichstage.*] Und aus Abend und Morgen wurde ein dritter Tag, und abermals war der Reichstag beschlußunfähig. Die Zuckersteuernovelle war eigentlich schon unter Dach und Fach; bei der beantragten namentlichen Abstimmung über das Gesetz hatten 140 Mitglieder dafür, 46 dagegen gestimmt. Auf ein Dutzend Gegner mehr wäre es den Freunden der Novelle gewiß nicht angekommen. Da die Debatte in zweiter Lesung geschlossen ist (freilich von einem beschlußunfähigen Hause), so werden die Konservativen jetzt nur noch durch schleunige Zitirung der Ihrigen für ausreichende Frequenz am nächsten Montag zu sorgen haben. Warum der Präsident den Sonnabend frei gelassen hat, wird Manchen wundern. Aber an diesem Tage schlägt das Centrum die große Schlacht im Abgeordnetenhause, wo es sich mit seinem Verfassungsantrage eine sichere Niederlage holen will. Folglich darf kein Mann am Dön-

---

Berliner Brief.

Von *Philipp Stein.*

Nachdruck verboten. **Berlin,** 17. Mai.

Unsere Theatersaison, die diesmal Alles in Allem betrachtet, nicht glänzend war, nimmt zum Schluß noch einen hohen Aufschwung. Auf den erfolgreichen „Evangelimann" folgt morgen im Opernhause ein neues Werk von Reinhold *Becker*, die Oper „*Frauenlob*" und die „Freie Bühne" hat uns jetzt gar etwas gebracht, wonach man die ganze Saison über sich vergebens gesehnt hat: *einen neuen Dichter!* Seit Sudermann und Hauptmann hat niemals ein Autor so tiefgehende Wirkung erzielt, wie jetzt in der „Freien Bühne" das Drama „*Die Mutter*" von Georg *Hirschfeld.* Ich habe die Freude gehabt, schon früher zwei-, dreimal auf die Bedeutung dieses starken Talents aufmerksam machen zu können, beim Erscheinen seines Buches „Dämon Kleist" und nach der von Emanuel *Reicher* bewirkten Vorlesung seines Einakters „Steinträger Luise." Für das Publikum in seiner Gesammtheit aber war das Drama dieses Autors eine überwältigende Ueberraschung und auch ich muß gestehen, daß diese Dichtung meine hochgespannten Erwartungen noch übertroffen hat. Und dabei handelt es sich hier um das Werk eines Dichters von nur 21 Jahren! In fast keinem Zuge aber zeigt sich Unreife in dieser Dichtung, niemals braucht man hier Etwas mit der Jugendlichkeit des Autors zu entschuldigen — eine große dichterische Kraft geht durch das Ganze und bewundernd steht man vor dieser reich quellenden Gestaltungskraft, vor diesem Reichthum psychologischer Kenntniß, vor dieser instinktiven Treffsicherheit: es ist eben ein *Dichter*, der zu uns spricht und ich zögere nicht, es auszusprechen, daß ich den zweiten Akt dieses Dramas zu dem *allerbesten* rechne, was wir überhaupt auf der Bühne besitzen. Robert Frey klagt Richard Wagner, den Vampyr, an, daß er den Nachstrebenden am Lebensmark zehre, ihre Schaffenskraft aufsauge. Robert ist mit seiner Familie zerfallen. Sein Vater, ein despotischer Fabrikant, hat ihn verstoßen, weil er sich der Musik widmen will und sich in ein Verhältniß mit einem Fabrikmädel Marie eingelassen hat. Robert stände nun allein in Berlin da und wäre verkommen, wenn nicht Marie für ihn geschafft hätte. Sie wohnt mit ihm bei ihrer Tante, deren Tochter ihre Kollegin im Silberplätten ist. Marie weiß die Künstlernatur Roberts zu würdigen, alles Kleinliche, Störende hält sie ihm fern, sie arbeitet Tag und Nacht, um ihm jede Unannehmlichkeit zu ersparen. Aber wie sehr er ihre heroisch aufopfernde Liebe bewundert, seine einst so jäh für sie auflodernde Leidenschaft ist fast verflogen, nur das Gefühl der Pflicht fesselt ihn noch an die tapfere Proletarierin. Er fühlt sich beengt in dieser Umgebung der kleinen Leute, in diesem Proletarier-Milieu, Sehnsucht ergreift ihn nach der Heimath, nach den Verhältnissen seiner Familie, und da nun der Vater, dessen strenge Hand schwer auch auf Mutter und Schwester gelastet, gestorben ist, folgt er dem Rufe in das Elternhaus. Marie fürchtet ihn zu verlieren an jene, die sie haßt, da sie Robert im Stich gelassen haben. Sie eilt ihrem Robert nach in das Haus seiner Mutter nach Grünau, einem Vorort Berlins an der Spree gelegen. Sie ist sicher, daß sie ihn wieder zurückgewinnen wird, nur ein einziges Wort braucht sie ihm zu sagen: sie fühlt sich Mutter. Dann wird er aufjauchzen und zu ihr heimkehren, die doch allein weiß, was ihm frommt. Sie will ihn sich erkämpfen. Sie trifft Roberts Schwester und bei ihr stößt sie statt auf Groll und Abneigung auf herzliches Entgegenkommen. Man zürnt ihr nicht, man bewundert sie — man legt ihr dar, daß Robert, der Künstler, bei ihr nicht gedeihen könne. Er müsse studiren, sein feines organisirtes Gemüth müsse in andere Umgebung kommen — dann, später solle Marie ihn wieder haben, fürs Erste aber ihn freilassen. Durch das Mitleid, das Mutter und Schwester mit der Geliebten ihres Robert empfinden, klingt doch der brutale Egoismus durch. Und eine verwandte Saite klingt auch bei Robert an — er ist zu schwach, die Pflicht seiner Dankbarkeit zu brechen und das Mädchen, das ihm nur eine Kette noch ist, zu verlassen — und doch auch zu schwach, sich für sie zu entscheiden gegen seine Familie. Mit der Feinfühligkeit des Weibes, in die sich hier noch etwas Instinktives, das lauernde Mißtrauen der Proletarierin gegen die schönen Worte der Bourgeois hineinmischt, spürt Marie, was in Robert vorgeht. Mit schlichten Worten nimmt sie von ihm Abschied und giebt ihn frei. Kein Wort der Anklage, keine Andeutung, daß Robert gegen sie und das Kind unter ihrem Herzen Pflichten hätte, nichts — Robert soll völlig frei sein. So scheidet sie tapfer und resignirt. Robert der verlorene, wiedergefundene Sohn, bleibt im Kreise seiner Familie, man setzt sich behaglich zum Kaffee: da dringt Lärm zum Fenster hinein, ein Mädchen hat sich ins Wasser gestürzt. Es ist Marie. Der Vorhang fällt, das Stück ist zu Ende.

Der Schluß erscheint Anfangs, einen Augenblick lang theatralisch. Das können die Dumas, Sardou und die anderen Routiniers auch, wird man behaupten. Aber mit Unrecht. Denn dieser Sturz ins Wasser ist etwas Plötzliches, ein im Augenblick entstandener Gedanke. Das starke Mädchen hat sich überwunden, sie will Robert den Weg freilassen und sich und ihr Kind allein durchschlagen. Sie kommt hinaus, das fröhliche Treiben am Wasser thut ihr weh, es verletzt sie. Und das Wasser blinkt und lockt und glitzert — in ihr ists dumpf und schwer. Da überkommt sie's wie ein Ekel vor dieser Welt und jäh springt sie in's Wasser, ohne Besinnen, ohne Nachdenken. Das ist psychologisch völlig richtig.

Ich habe nur ganz knapp die äußere Handlung Ihnen vorgeführt und muß es mir versagen, auf die Schönheiten der Dichtung näher einzugehen. Sie werden sie zweifellos in nächster Saison an Ihrer Bühne kennen lernen und dann sehen, welch innige Poesie, welche Wirklichkeitskunst, welches eminente Können in dieser Dichtung des jungen, hoffnungsreichen Autors steckt, von dem die deutsche Literatur noch sehr viel zu erwarten hat.

Es ist eine Freude, einmal aus vollem Herzen loben zu können und ich bin beinahe stolz darauf, trotz all meiner kritischen Erlebnisse noch immer den Muth zum Enthusiasmus zu besitzen. Dagegen habe ich mich niemals begeistern können für die gefeierten Größen und Chantants und großen Spezialitäten-Tingel-Tangels. Ich habe es nicht verstanden, warum man die dürren, albernen, frivol koketten Barrisons bewunderte — aber ganz Berlin mußte die Barrisons *gesehen* haben und jetzt, da sie fort sind, haben ihre Gläubiger noch das *Nachsehen.* Als getreuer Chronist habe ich Ihnen seiner Zeit von meiner Abneigung gegen die fünf sogenannten Schwestern berichtet und will Ihnen auch jetzt, so heikel die Sache ist und so sehr ich mir dadurch die Ungnade der Spezialitäten-Reporter zuziehen werde, berichten über die — ja, wie soll ich sagen? Bei uns an den Litfaßsäulen stehts freilich alle Tage deutlich zu lesen, aber Ihren Leserinnen dürfte die Sache, die ich mittheilen will, vielleicht nicht ganz ladylike erscheinen. Ich nehme zum klassischen Goethe meine Zuflucht, der seinen Mephisto singen läßt: „Es war einmal ein König, der hatt' einen großen Floh!" Na ja, also davon — verzeihen Sie! — will ich erzählen. Nämlich dieser Floh — nein, so geht's doch nicht! Denken Sie sich eine, sagen wir Dame, die Gattin eines Kapitän, der auf See ist. Die Gattin empfindet Sehnsucht nach ihm und ist deshalb bereit, zu einem Rendezvous mit ihrem Galan sich zu begeben. Sie dreht das Bild des Gatten um und will fort, da verspürt sie die intime Nähe eines — nun jenes Thierchens, von dem Mephisto singt. Sie sucht ihn, sie öffnet die Taille ihres meergrünen Gewandes und lüftet ihr Korsett. Vergebens. Sie durchsucht emsig ihre rosa Untergarderobe, ihren schwarzen Strumpf, sie macht ganz intim Toilette und endlich findet sie den Uebelthäter. Sie tödtet ihn, aber ihre Tugend ist gerettet, denn die Zeit zum Rendezvous ist verstrichen. . . Diese unsaubere Geschichte habe ich natürlich nicht erfunden, sondern sie wird allabendlich im Apollo-Theater von einer einst zweifellos jugendlichen Pariserin gar deutlich dargestellt. Und dazu johlt und jubelt die männliche und weibliche Lebewelt und das zahlreiche Familienpublikum. Es ist einfach ekelhaft. Die Polizei aber bekämpft die Vorstellungen der Volksbühnen.

Hoffsplatz fehlen, und jeder Mann wird doch auch im Reichstage gebraucht, wo der klerikale Präsident selbstverständlich die eigene Partei zu pflichtgemäßer Gegenwart anhalten muß. Im übrigen dürfen die Konservativen mit dem Präsidenten zufrieden sein. Das Margarine-Gesetz, also ein Initiativantrag, ist mit auf die Tagesordnung vom Montag gesetzt worden, ohne schon an der Reihe zu sein. Ein Widerspruch gegen die Tagesordnung war wegen der Beschlußunfähigkeit des Hauses selbstverständlich unmöglich. Die Zuckersteuerdebatte selber hat nichts ergeben, was den vieljährigen und nach jeder Richtung hin gründlichen Erörterungen über die Zuckerfrage wesentlich Neues hinzugefügt hätte. Immerhin ist der Nachdruck bemerkenswerth, mit dem vom Bundesrathstisch die Aufhebung der Ausfuhrprämien im Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn und Frankreich als erstrebenswerthes und hoffentlich auch erreichbares Ziel hingestellt wurde.

L. C. Der Sessionsschluß im Reichstag wird wahrscheinlich am Freitag nächster Woche erfolgen.

— In der Reichstagskommission für den Antrag Kanitz wurde heute die Berathung über Punkt 4 „Soziale Bedenken“ fortgesetzt. Abg. Schulze-Henne (nl.) erblickt in dem Antrag Kanitz einen ausgeprägt sozialistischen Charakter. Er erwecke bei den Landleuten unerfüllbare Hoffnung, die Enttäuschung werde dieselben der Sozialdemokratie in die Arme treiben. Abg. Pichler (Ctr.) theilt die Bedenken des Vorredners. Was man der Landwirthschaft gewähre, dürfe man übrigens anderen nothleidenden Berufskreisen ebenfalls nicht versagen. Abg. Aichbichler (Ctr.) hält dafür, daß der Antrag von guter sozialer Wirkung ist, da er den Ruin der Landwirthschaft, welcher durch die ausländische Konkurrenz bevorstehe, verhindere. Die dargestellten schlimmen Konsequenzen des Antrages könnten höchstens als möglich ins Auge gefaßt werden, für nothwendig brauche man sie nicht zu halten. Nachdem sich noch mehrere Redner für und gegen den Antrag ausgesprochen und Abg. Dr. Lieber (Ctr.) erklärt hatte, daß die Kommission im Falle der Ablehnung des Antrags Kanitz bereit sei, weiter zu berathen über die Mittel zur Beseitigung der Nothlage der Landwirthschaft, wird die Sitzung auf Dienstag, den 21. d. M. vertagt.

— Die Gewerbeordnungs-Kommission des Reichstags hat gestern Abend in zweiter Lesung den Rest der Novelle nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen und zum Berichterstatter den Abg. Schwartze (Ctr.) ernannt.

— Die Stempelsteuer-Kommission des Abgeordnetenhauses erledigte die noch ausstehenden Positionen und nahm in zweiter Lesung den Entwurf mit einigen Abänderungen an.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte heute die Mandate der Abgg. Iskraut (Antis.) und Bauermeister (Rp.) für giltig.

— Nach amtlicher Ermittelung erhielten bei der Reichstagsersatzwahl in Köln-Stadt am 13. Mai Landgerichtsrath Greis (Centr.) 10 353, Dr. Franz Lütgenau (Soz.) 7366 und Rentier Fritz v. Wittgenstein (natlib.) 3887 Stimmen. Es ist bekanntlich Stichwahl zwischen Greis und Lütgenau erforderlich.

— Die „Post“ hört aus konservativen Kreisen, die Meldung der „Volkszeitung“, daß die Konservativen des Herrenhauses einen Beschluß einbringen wollten, wodurch das Herrenhaus sich für die Beseitigung des allgemeinen, gleichen, geheimen, direkten Reichswahlrechts aussprechen sollte, beruhe auf Erfindung. Der „Post“ werde von wohlunterrichteter Seite versichert, daß ein solcher Antrag weder von den Konservativen gestellt worden sei, noch daß dieselben beabsichtigten, einen solchen Antrag einzubringen.

— Der König von Dänemark ist Freitag Abend zum Kurgebrauch in Wiesbaden eingetroffen.

— Wie die „Kreuzzeitung“ hört, wird Kultusminister Bosse, dringendem ärztlichen Rathe folgend, sich in den nächsten Tagen nach Karlsbad zur Kur begeben.

— Der deutsche Botschafter in Wien, Graf Eulenburg, ist heute hier eingetroffen und wird morgen, Sonnabend, vom Reichskanzler empfangen werden; vielleicht begiebt sich der Graf auch nach Ostpreußen, um dort dem Kaiser Vortrag zu halten.

— Herr v. Hertzberg hat im Herrenhause folgende Interpellation eingebracht: „Welche Programmpunkte der Staatsrathsbeschlüsse gedenkt die Königliche Staatsregierung noch in dieser Session durch Gesetzgebung zu erledigen, und beabsichtigt dieselbe Maßregeln im Programm des Staatsrathes zur Hebung des Nothstandes der Landwirthschaft, welche ohne Mithilfe der Parlamente durchgeführt werden können, sofort auszuführen?“

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine Reihe von Ordensverleihungen an Offiziere der österr.-ungar. Armee. Darunter befindet sich die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens an den kommandirenden General in Ungarn, Prinzen Lobkowitz.

— Nach telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine beabsichtigt S. M. S. „Hyäne“, Kommandant Kapitänlieutenant Bachem, am 18. Mai von Kamerun nach St. Paul de Loanda in See zu gehen. S. M. S. „Sperber“, Kommandant Korvetten-Kapitän Walther, ist laut telegraphischer Meldung an das Ober-Kommando der Marine am 14. Mai in Togo angekommen und am 16. dess. Mts. von dort nach Kamerun in See gegangen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Köln,** 17. Mai. Der am 27. Febr. vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung des Grafen Hektor Kwilecki zu Kwilcz verurtheilte Redakteur Posse von der „Köln. Ztg.“ hatte gegen dieses Urtheil die Berufung eingelegt, welche heute Mittag zur Verhandlung gelangte. Die Berufungsinstanz bestätigte dem „B. Tgbl.“ zufolge das frühere Urtheil auf 100 M. Geldbuße mit der Modifikation, daß der Verurtheilte noch die Kosten der Publikation zu tragen habe. Die Beleidigung wurde in dem Artikel der „Köln. Ztg.“ gefunden, in welchem behauptet worden war, gelegentlich der Anwesenheit des Prinzen Georg von Sachsen als Inspekteur des Posener Armeekorps habe der Kläger verboten, die deutsche Flagge auf seinem Schlosse zu hissen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 17. Mai. Die Weihe der Auferstehungskirche, der auf dem Terrain des alten Armenkirchhofes erbauten Tochterkirche von St. Markus, hat heute in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold, welche das Kaiserpaar vertraten, stattgefunden. Generalsuperintendent Faber hielt die Weiherede, Prediger Fischer die erste Predigt. Die Kirche ist unter Zugrundelegung eines Grundrisses des Stadtbauraths Blankenstein durch Regierungsbaumeister Menken als dreischiffige Hallenkirche in märkischen Backsteinstyl (mit romanischen Anklängen) erbaut worden. Im Ganzen sind 1500 Sitzplätze vorgesehen, von denen 530 auf die Emporen kommen. Die gesammten Baukosten betragen 455 000 Mark.

Ungiltige Dividendenscheine zu Stammaktien der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft mit dem Datum 1. Mai 1867 für Beträge von 10 Mark und 9,50 Mark sind am Dienstag in Zigarrengeschäften der Bernauer- und Wollinerstraße in Zahlung gegeben worden. Der Betrüger wird wahrscheinlich versuchen, diesen Schwindel zu wiederholen, da der „Freis. Ztg.“ zufolge eine größere Zahl gleicher Scheine bei ihm gesehen worden sind.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich, wie die „Volks-Ztg.“ berichtet, am Donnerstag in der Nähe der Unfallstation I. in der Wilhelmstraße. Eine Dame von etwa 40 Jahren fiel auf der Straße, als ein Wagen in gefahrdrohender Weise auf sie zufuhr, vor Schreck um. Offiziere, die des Weges kamen, nahmen sich ihrer an und brachten sie, da sie sich nicht erholte, auf die Unfallstation I. Von hier mußte sie später in die Charitee gebracht werden. Wer die Verunglückte ist, ließ sich noch nicht ermitteln. In einem lichten Augenblicke versuchte sie mitzutheilen, sie sei eine Frau Gräfin T. — Den Namen verstand man nicht mehr. Eingeliefert ist die Dame als geisteskrank.

Durch Sturz aus dem Fenster tödtete sich in der vergangenen Mitternachtsstunde der 34jährige Tischler Neumann auf dem Grundstücke Blumenstraße 51b. Bewohner des Hauses fanden seine Leiche, die entsetzlich zugerichtet war, auf dem Hofe liegen. Neumann hatte sich kurz vorher aus dem vierten Stockwerke auf den Hof hinabgestürzt.

Versuchter Kindesmord. Das Dienstmädchen W. versuchte am 14. d. Mts. ihr eigenes Kind, einen sieben Monate alten, unehelich geborenen Knaben, durch das Eingeben einer Säure in der Wohnung ihrer Herrschaft im Norden Berlins zu tödten. Das Kind befand sich bei einer Kutscherfrau in Weißensee in Pflege. Die W. benutzte die Abwesenheit ihrer Herrschaft und den Besuch der Kutscherfrau, um ihrem Kinde heimlich die scharfe Säure einzuflößen. Der hinzugezogene Arzt pumpte den Mageninhalt des Kindes aus, welches demnächst dem Krankenhause im Friedrichshain überwiesen ist. Die W. hat selbst der Revierpolizei Meldung von dem Vorfalle gemacht, indem sie die Kutscherfrau des Mordversuchs an dem Kinde beschuldigt. Der Kriminalpolizei vorgeführt, bequemte sie sich nach dem hartnäckigsten Leugnen zu dem Geständnisse, daß sie ihr Kind, das sie nie geliebt, zu tödten versucht habe.

Der Schluß einer Liebesaffaire. Mit einer Kellnerin Frieda Schulz war vor einigen Wochen aus Weißensee der frühere Schlächter Bauunternehmer Leopold Seeger seiner Frau durchgegangen. Erstere ist vor einigen Tagen bewußtlos und verwundet in der Stubnitzwaldung auf der Insel Rügen aufgefunden und in einem Krankenhause untergebracht worden. Allem Anschein nach hat das flüchtige Paar dort Selbstmord üben wollen. Bei der Schulz fand man einen Zettel vor mit folgendem Inhalt: „Leopold Seeger, Schankwirth, Berlin. Wer uns findet, laß uns zusammen. Unsere Adresse Weißensee bei Berlin, Bauunternehmer.“ Man nimmt an, daß Seeger, von dem bisher keine Spur aufgefunden wurde, sich wirklich getödtet hat, während der Selbstmord seiner Genossin nicht geglückt ist. Die Vermuthung, daß auf die Schulz von anderer Seite ein Mordversuch verübt worden sei, erscheint hinfällig.

Lokales.

Posen, 18. Mai.

* Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß Veteranen aus den Feldzügen 1870/71, die bei der Reise zu den Jubelfesten die 3. Klasse der D-Züge benutzen, die Zahlung der tarifmäßigen Platzkartengebühr zu erlassen ist.

* **Personalnotiz.** Ober-Landesgerichtsrath Schmidt in Posen ist in gleicher Eigenschaft an das Ober-Landesgericht in Breslau versetzt worden.

Aus der Provinz Posen.

= **Neustein** bei Birnbaum, 17. Mai. [Gewitter mit Hagelwetter.] Am heutigen Nachmittage entlud sich über unsere Gegend ein größeres Gewitter, welches von heftigen Regengüssen und Hagelwetter begleitet war. Die einzelnen Hagelstücke erreichten die Größe einer Wallnuß und fielen so dicht, daß der Erdboden wie besät war. Noch nach einer halben Stunde fand man die Eisstücke in den Getreidefeldern liegen, wo sie noch nicht geschmolzen waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat das Hagelwetter dem Getreide erheblichen Schaden zugefügt, was sich ja in den nächsten Tagen zeigen wird.

© **Lissa i. P.,** 17. Mai. [Zur Wahl.] Der „Ständische deutsche Wahlverein in Lissa“ hat für die nächste Landtags-Ersatzwahl nun auch als einzigen deutschen Kandidaten den Landrath Lewald zu Rawitsch acceptirt.

R. **Crone a. d. Brahe,** 17. Mai. [Eröffnung der Kleinbahn.] Die Kleinbahnlinie Bromberg-Crone und die Theilstrecke Casprowo-Marthashausen sind soeben feierlich eröffnet worden. Um 5 Uhr Nachmittags traf der Festzug hier ein, welcher außer der Bahndirektion eine Anzahl geladener Gäste mitbrachte. Der ehemalige Landrath unseres Kreises, Geh. Regierungsrath v. Unruh, der sich bekanntlich um den Bahnbau sehr verdient gemacht hat, kam ebenfalls mit. Morgen wird der volle fahrplanmäßige Verkehr aufgenommen. Die letzte Post von Crone nach Bromberg ging reich geschmückt von hier ab. Die drei Postillone gaben dem Wagen das Ehrengeleit, indem sie „vier Pferde lang“ und Abschiedsweisen blasend, durch die Stadt kutschirten. Die Probefahrt der Kleinbahn ging durchaus glatt von Statten.

* **Fordon,** 17. Mai. [Der choleraverdächtige Todesfall.] Wir entnahmen vor einigen Tagen dem „Ges.“ die Mittheilung, daß in Fordon ein choleraverdächtiger Todesfall vorgekommen sei. Wie die „Ostd. Pr.“ meldet, hat die Untersuchung im Bakteriologischen Institut in Berlin ergeben, daß es sich nicht um einen Choleratodesfall handelt.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Auf den Nervenarzt Dr. Auerbach wurde heute Mittag ein Attentat ausgeübt. Ein Geisteskranker, Namens Reifert, welcher sich in der Behandlung des Dr. Auerbach befand, gab einen Schuß auf denselben ab und tödtete sich dann selbst durch einen Revolverschuß. Die Verletzung des Arztes ist keine lebensgefährliche.

München, 17. Mai. Der Prinzregent Luitpold ist mit der Prinzessin Therese heute Abend nach Wien abgereist.

Mannheim, 17. Mai. Wie die „Neue Badische Landesztg.“ meldet, wurde Dr. A. Bassermann mit 12 gegen 7 Stimmen in der heutigen Stadtrathssitzung zum Intendanten des Mannheimer Hoftheaters gewählt. 7 Stimmen fielen auf Hofschauspieler Drach.

Pola, 17. Mai. Die Kreuzerdivision, bestehend aus den Schiffen „Maria Theresia“, „Franz Josef“, „Elisabeth“ und „Trabant“, unter dem Kommando des Erzherzogs Stefan, ist heute Nacht nach Kiel in See gegangen.

Trier, 17. Mai. Nach heftigem Gewitter ist die Temperatur hier unter Null gesunken; auf dem Hundsrück ist sogar Schnee gefallen.

Rom, 17. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Chef der Lazaristen-Mission in Harrar, Msgr. Taurin, protestirte gegen die Unterstützung, welche die französische Regierung den russischen Missionaren in Abessynien gewährt.

Rom, 17. Mai. Der Kassationsgerichtshof hat heute das über den früheren Direktor des „Popolo Romano“ Chauvet und Auret in der Angelegenheit der Reiszoll-Hinterziehung verhängte Urtheil aufgehoben und die Angelegenheit zu einer neuen Verhandlung vor das Apellgericht in Aquila verwiesen.

Rom, 17. Mai. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ ist die Vermählung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Helene von Orleans auf den 20. Juni festgesetzt. Der Prinz von Neapel wird den Vermählungsfeierlichkeiten beiwohnen. Das junge Paar wird sich alsdann einige Tage nach England begeben und von dort nach Rom reisen, wo die Ankunft am 7. Juli erfolgen wird.

Odessa, 17. Mai. Das Austreten des Dniepr hat in Cherson eine Ueberschwemmung der niederen Stadttheile und Anlegeplätze verursacht. Der Schaden ist erheblich; das Wasser fällt jedoch jetzt wieder.

Paris, 17. Mai. Die bei dem Marineministerium aus Rochefort eingelaufenen Nachrichten bestätigen, daß bei dem Untergang des Torpedobootes Nr. 20 ein Offizier und 6 Mann ums Leben kamen. Das Wetter war schön und das Meer nur leicht bewegt; das Torpedoboot kam plötzlich quer vor dem Winde zu liegen, kenterte sogleich, den Kiel in der Luft und sank lothrecht in die Tiefe. Eine Untersuchung der Ursachen des Unfalles, der augenblicklich unerklärbar ist, wurde angeordnet.

Bordeaux, 17. Mai. Oberstlieutenant Monteil ist heute Vormittag aus Afrika hier eingetroffen. Er ist noch sehr angegriffen und geht noch an Krücken. Monteil gedenkt die gegen seine Mission erhobenen Angriffe zu widerlegen; er erklärt, daß er um die Zeit seiner Rückberufung persönlich mit Samory Unterhandlungen gepflogen habe, die vielleicht ein günstiges Ergebniß gehabt hätten.

London, 17. Mai. Aus Lagos wird gemeldet, daß die Launch, welche die französischen Behörden in Porto Novo von der deutschen Firma Witt u. Busch mietheten, um dem gestrandeten Kanonenboot „Ardent“ Vorräthe zuzuführen, bei der Einfahrt in die Niger-Mündung durch die Beamten der Royal-Niger-Company aufgehalten wurde, da die Launch sich geweigert habe, ihre Schiffspapiere vorzuweisen. Die Leitung der Gesellschaft in London wies ihre Vertreter an, der Launch die Weiterfahrt zu gestatten.

Stockholm, 17. Mai. Die beiden Kammern beschlossen heute in gemeinsamer Abstimmung, die beiden besonderen Dispositionsfonds der Regierung für militärische und andere außerordentliche Zwecke von $2^1/_2$ resp. 5 Millionen Kronen auf je $7^1/_2$ Millionen Kronen zu erhöhen. (Jedenfalls soll mit diesem Beschluß den renitenten Norwegern ein Fingerzeig gegeben werden. — Red.)

Algier, 17. Mai. Der Herzog von Hamilton, der erste Peer von Schottland, ist heute Vormittag hier gestorben.

Tientsin, 16. Mai. [Meldung des „Reuterschen Bureaus“.] Die chinesischen Truppen in Schan-hai-Kwan sind in offenem Aufruhr. Die Stadt wird geplündert; die Einwohner fliehen.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 18. Mai, Vormittags.

Das Magistrats-Kollegium hat den Ober-Bürgermeister Zelle beim Ober-Verwaltungsgericht verklagt, weil er den Beschluß des Kollegiums, ihm eine Vorlage zur Beschlußfassung über die Petition gegen die Umsturzvorlage zu unterbreiten, nicht ausgeführt hat. Termin steht auf den 28. d. Mts. an.

In der Angelegenheit Kotze wird bekannt, daß der Chef des Generalstabes, v. Schlieffen, sich bemüht, die noch bestehenden Differenzen gütlich zu schlichten, um eine gerichtliche Auseinandersetzung zu vermeiden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt mit, der Mörder des im August 1894 auf den Gilbert-Inseln ermordeten deutschen Händlers, Kannengießer, ein Eingeborener, Namens Nan-Taunedo wurde vom Gerichtshofe in Tisnit zum Tode verurtheilt. Das Urtheil ist am 15. März im Gefängniß zu Suwa vollstreckt worden.

Wien, 18. Mai. Die Amtsblätter aus Wien und Budapest veröffentlichen folgendes Handschreiben des Kaisers an Kalnoky: Zu meinem Bedauern hat sich die Hoffnung nicht erfüllt, daß die Nichtannahme Ihrer am 2. Mai gegebenen Demission mir und meiner Monarchie Ihr weiteres Verbleiben im Amte sichern werde. Die Erneuerung Ihres Gesuches um Enthebung von Ihrer Stellung als Minister meines Hauses und des Aeußern war unter Darlegung von Gründen erfolgt, von welchen ich Akt nehme und in deren Würdigung ich mich bestimmt finde, Ihrer Bitte nunmehr zu willfahren. Indem ich Sie nochmals versichere, daß Ihre während Ihrer 14jährigen, zielbewußten, weitreichenden Wirksamkeit geleisteten hervorragenden Dienste in dankbarer Erinnerung bewahrt werden, verleihe ich Ihnen als Zeichen besonderer Anerkennung die in Brillanten gefaßten Insignien des Stephans-Ordens, dessen Großkreuz Sie auf Grund meines Handschreibens vom 25. Dezember 1883 besitzen.

Budapest, 18. Mai. Im ganzen westlichen Ungarn ist starker Schneefall eingetreten; der Boden ist fußhoch mit Schnee bedeckt. In Süd-Ungarn wurden leichte Erdstöße wahrgenommen.

Rom, 18. Mai. Die Wahlkampagne ist allgemein eröffnet; Rudini wird in Turin seine Programmrede halten, Cavalotti ist auf Sizilien angekommen und wurde in Palermo stürmisch begrüßt.

Rom, 18. Mai. Ein Krankenwärter in einem Hospital gerieth in solche Raserei, weil er wegen eines Vergehens getadelt wurde, daß er der Oberin mit einer eisernen Stange den Schädel einschlug, einen Krankenwärter schwer verwundete, einem Kranken den Bauch aufschlitzte und mehrere andere gefährlich verletzte. Sechs zu Hilfe gerufenen Carabinieri konnten ihn nur mit größter Mühe bewältigen.

Petersburg, 18. Mai. Die heftige Feuersbrunst, welche wie bereits gemeldet, gestern Abend

10 Uhr in der Stadt Brest-Littwook (die Stadt hat etwa 25 000 Einwohner. — Red.), bei starkem Winde ausbrach, ließ nur wenige Steinhäuser unbeschädigt. In der Stadt sind 3 russische Kirchen, eine katholische Kirche, sowie eine Waaren-Station der Südwest-Poleßje-Bahn niedergebrannt. Bei dem Brande kamen 30 Personen ums Leben.

Paris, 18. Mai. Durch die Polizei wurde festgestellt, daß die Propaganda für den Herzog von Orleans, welche durch das Ausstellen seines Porträts gemacht wurde, in einer Gruppe junger Leute, Studenten, Advokaten ꝛc. ihre Urheber hat.

Brüssel, 18. Mai. Der König hat den Herzog von Ursel nach Rom gesandt, um vom Papste ein Handschreiben gegen die Agitation der Christlich-Sozialen durchzusetzen. — Aus Charleroi wird große Erregung der Arbeiter über den Schutzzoll gemeldet; das Brot ist bereits im Preise gestiegen. — In Belgien herrschte gestern starker Schneefall.

London, 18. Mai. In einem Eisenbahnzug explodirte eine messingene Röhre und zerstörte das betreffende Abtheil; ein Passagier wurde getödtet.

Athen, 18. Mai. Auf der Insel Zante wurden heute Vormittag heftige Erdstöße verspürt; die Einwohner wurden von Schrecken ergriffen. Bisher wurde keinerlei Schaden verursacht.

Newyork, 18. Mai. Der Kreuzer „Newyork" segelte nach Kiel ab, der Kreuzer „Columbia" folgt am Montag.

Fonds- und Produkten-Börsenberichte.

Fonds-Berichte.

* **Berlin,** 17. Mai. **[Zur Börse.]** An der heutigen Börse herrschte zunächst wieder stärkere Verkaufslust, da die letzthin so rasch gestiegenen Course in Montanwerthen nur noch Gewinnverkäufe nach sich ziehen. Zudem verstimmte theilweise auch die gestern veröffentlichte Dividenden-Schätzung betreffs des Bochumer Vereins. Im Verlauf kam indeß gerade auf dem Gebiet der Eisenwerthe auf die Meldung von einer Preiserhöhung für Bleche in England merklich festere Tendenz zum Durchbruch, die auch auf Kohlenaktien und den Bankenmarkt zurückwirkte. An letzterem hatten Anfangs Mittheilungen eines rheinischen Blattes über die serbische Finanzlage zu Verkäufen veranlaßt. Die fremden Börsen meldeten ziemlich feste Haltung, aus London kamen ansehnlich höhere Course für Amerikaner. (N. Z.)

Bremen, 17. Mai. Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Petroleum-Börse.) Stetig. Loko 7,50 Br.

Baumwolle. Steigend. Uppland middl. loko 35 Pf.

Schmalz. Fester. Wilcox 36 Pf., Armour shield 35¼ Pf., Cudahy 36¼ Pf., Fairbanks 30 Pf.

Speck. Ruhig. Short clear middling loko 31.

Wolle. Umsatz: 165 Ballen.

Hamburg, 17. Mai. (Schlußbericht.) Kaffee. Good average Santos per Mai 77, per September 75⅝, per Dezbr. 73¼, per März 72½. Schleppend.

Hamburg, 17. Mai. (Schlußbericht.) Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Mai 10,42½, per Juni 10,57½, per August 10,80, per Oktober 10 82½. Stetig.

Paris, 17. Mai Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Mai 19 85, per Juni 19,70, per Juli-August 20,45, per September-Dezember 20 70. — Roggen ruhig, per Juni 11,40, per September-Dezember 12,50. — Mehl behauptet, per Mai 44 05 per Juni 44,35, per Juli-August 45 00, per September-Dezember 45,60. — Rüböl behauptet, per Mai 48 50, per Juni 49,00, per Juli-August 49,00, per September-Dezember 49,50. — Spiritus fest, per Mai 32,25, per Juni 32,50, per Juli-August 32,75, per September-Dezember 33,00. — Wetter: Kalt.

Paris, 10. Mai (Schluß.) Rohzucker fest, 88 Proz. loko 27,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Mai 29,62½, per Juni 29 87½, per Juli-August 29,25, Oktober-Januar 30,62½.

Amsterdam, 17. Mai. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine etwas höher, per Mai —, per November 162. — Roggen loko fest, do. auf Termine etwas höher, per Mai 116, per Juli 117, per Oktober 119. Rüböl loko 23¾, per Herbst 22½.

Antwerpen, 17. Mai. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 22,50 Verkäufer, per Mai — Br., per Juni-Juli — Br., per Septbr.-Dezember — Br. Fest.

Schmalz 85½, Margarine ruhig.

Antwerpen, 17. Mai. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen behauptet. Hafer weichend. Gerste ruhig

London, 17. Mai Chili-Kupfer 42⅜₁₆, per 3 Monat 42¹¹/₁₆.

London, 17. Mai. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

Liverpool, 17. Mai. **Getreidemarkt.** Weizen 1—2 d., Mehl 6 d., Mais 1 d. höher. — Wetter: Kalt

Glasgow, 17. Mai. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 43 sh. 1 d.

Petersburg, 17. Mai. **Produktenmarkt.** **Talg** loko 50,00, per August —,—. **Weizen** loko 8,75. **Roggen** loko 6,00. **Hafer** loko 3,50, **Hanf** loko 44,00, **Leinsaat** loko 11,60. — **Wetter:** Warm.

Newyork, 16. Mai. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 6¹³/₁₆, do. in New-Orleans 6⁵/₁₆ — Petroleum Standard white in New-York 8,50, do. in Philadelphia 8.45, do. rohes nom. do. Pipeline certifik., per Juni 172 nom — Schmalz Western steam 6,90, do. Rohe & Brothers 7.15 — Mais Tendenz: fest, per Mai 56, per Juli 57, per September 57. — Weizen stramm, Rother Winterweizen 70⅛, do. Weizen per Mai 71⅝, do. Weizen per Juli 72⅜, do Weizen p. Sept. 72⅞, do. Weizen per Dez. 74¾. — Getreidefracht nach Liverpool 1⅞ — Kaffee fair Rio Nr. 7 16,00, do Rio Nr. 7 per Mai 14,05, do. Rio Nr. 7 per August 14,55. — Mehl, Spring clears 2,85 — Zucker 3. — Kupfer 10,50.

Chicago, 16. Mai. Weizen stramm, per Mai 67½, per Juli 68¼. — Mais fest, per Mai 51¼. — Speck short clear nom. Pork per Mai 12,05.

Telephonischer Börsenbericht.

Berlin, 18. Mai. Wetter: Regen.

Newyork, 17. Mai. Weizen per Mai 73, per Juli 73¾.

Berliner Produktenmarkt vom 17. Mai.

Wind: WSW., früh + 5 Gr. Reaum, 744 Mm. — Wetter: Kühl, Regen.

Zunehmende Befürchtungen wegen der Frostschäden und ungünstige Berichte aus Kansas und anderen Produktionsgebieten des Mississippi-Thales haben die Kauflust der amerikanischen Spekulation in ausgedehntem Maße angeregt und eine Preiserhöhung bis 2 Cts. zur Folge gehabt. Da man in Folge dessen auf eine wesentlich höhere Börse gefaßt sein konnte, das günstige Regenwetter aber sowohl die Kauflust im Zaum hielt als auch Realisationslust hervorrief, so enttäuschte der Verlauf des heutigen Marktes, weil den umfangreichen Gewinnbegleichungen bei den Kommissionären nur ungenügende Käufe gegenüberstanden und die Preise nach mäßig höherem Anfang wichen. Der Schluß war im Anschluß an sehr festes England erholt. Weizen war besonders für nahe Termine flau und der Report vergrößerte sich, da späte Sichten bei behaupteten Coursen schwankten. Gek. 800 To.

Roggen verlor in Folge der großen Realisationen den anfänglichen Avance und schließt wie gestern. Aus Südrußland scheinen günstigere Wetterberichte vorzuliegen.

Hafer gut behauptet. Gek.: 100 To. Roggenmehl nur für spätere Monate fester. — Gek.: 900 Sack. Rüböl ziemlich fest. Spiritus ruhig und noch fester, Anfang matter. Gek.: 10 000 Liter.

Weizen loko 140—160 M. nach Qualität gefordert, Mai 151—150—150,25 M. bez., Juni 152,00—151,00—151,25 M. bez., Juli 152,50—151,50—151,75 M. bez., September 153,25—153,50 bis 152,50—153 Mark bez.

Roggen loko 129—136 M. nach Qualität gefordert, Mai 132 75—131,75—132,25 M. bez., Juni 133,75—132,75—133,50 M. bez., Juli 135,50—134—134,75 Mark bez., September 137,75 bis 136,25—137 M. bez.. Oktober 138,25—137—137,50 Mark bez.

Mais loko 125—132 Mark nach Qualität gefordert, Mai 123 M. bez., Sept. 116,75 M. bez.

Gerste loko per 1000 Kilogramm 110—165 M nach Qualität gefordert.

Hafer loko 123—148 M. per 1000 Kilo nach Qualität gef., mittel und guter ost- und westpreußischer 128—136 Mark, pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 128—136 M., do. schlesischer 129—136 Mark, feiner schlesischer, preußischer, mecklenburgischer und pommerscher 138—143 M., russischer 126 bis 131 M. ab Bahn bez., Mai 127,25 M. bez., Juni 126,25 bis 126,50 M. bez., Juli 126—126,50 M. bez., September 125 bis 124,50 Mark bez.

Erbsen Kochwaare 132—165 M. per 1000 Kilogr., Futterwaare 119—131 M. per 1000 Kilo nach Qual. bez., Viktoria-Erbsen 150 185 M. bez.

Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 21,50—19 75 Mark bez., Nr. 0 und 1: 18 50—16,00 M. bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1: 18,50 bis 17,75 M. bez., Mai 18,60—18,50 M. bez., Juni 18,55—18,45 bis 18,50 M. bez., Juli 18,65—18,55—18,60 M. bez., September 18,90—18 80—18,85 Mark bez.

Rüböl loko ohne Faß 44 6 Mark bez., Mai 45,4 Mark bez., September 46 Mark bez., Oktober 46,1 Mark bez.

Petroleum loko 23,5 M. bez., Septbr. 24,2 M. bez., Oktober 24,4 M. bez., Novbr. 24,6 M. bez.

Spiritus unversteuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß — M. bez., unversteuert zu 70 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 36,8 M. bez., Mai 40,6—40,7—40,5 M. bez., Juni 40,9—41—40,8 Mark bez., Juli 41,2—41,4—41,1 M. bez., August 41,5 41,7—41,4 M. bez, September 41,8—42—41,7 M. bez., Oktober 41,8—42—41,7 Mark bez.

Kartoffelmehl Mai 17,30 M. bez.

Kartoffelstärke, trockene, Mai 17,30 M. bez

Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 150 M. per 1000 Kilo, für Hafer auf 127 M. per 1000 Kilo, für Roggenmehl auf 18,50 per Sack, für Spiritus auf 40,60 M. per 30 000 Ltr. Prozent. (N. Z.)

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Rubel = 3,20 M. 1 Gulden österr. W. = 1,70 M. 7 Gulden südd. = 12 M. 1 Gulden holl. W. = 1,70 M. 1 Franc, 1 Lira oder 1 Peseta = 0,80 M.

Bank-Diskonto		Wechsel v. 17. Mai	
Amsterdam	2½	8 T.	169,00 bz
London	2	8 T.	20,46 bz
Paris	2	8 T.	81,15 B.
Wien	4	8 T.	167,60 bz
Italien. Pl.	5	10 T.	77,25 bz
Petersburg	4½	3 M.	217,80 bz
Warschau	4½	8 T.	219,50 bz

Berl. 3. Lomb. 3½ u. 4. Privatd 1⅞ bz

Geld, Banknoten u. Coupons.	
Sovereigns	20,44 bz B.
20 Francs-Stück	16,23⁵⁰ bz
Gold-Dollars	4,18⁵⁰ G.
Amerik. Not. 1 Dollars	
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,48 bz
Franz. Not. 100 Frcs.	81,10 bz
Oestr. Noten 100 fl.	167,65 bz
Russ. Noten 100 R.	220,40 bz
Russ. Not. ult. Juni	220—220,25
do. do. do. Juli	

Deutsche Fonds u. Staatspap.		
Dtsche. R.-Anl.	4	106,90 G.
do. do.	3½	105,00 G.
do. do.	3	98,40 G.
Prss. cons. Anl.	4	106,40 G.
do. do.	3½	105,10 B.
do. do.	3	99,00 bz
Sts.-Anl. 1868	4	
Sts.-Schld-Sch	3½	101,10 bz
Berl. Stadt-Obl.	3½	102,10 bz
Ostpr. Prov. Anl	3½	101,60 bz G.
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	102,00 G.
Pos. Stadt-Anl.	3½	101,75 G.
Pfandbriefe: Berliner	5	123,90 G.
do.	4½	118,00 G.
do.	3½	104,10 bz G.
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	102,80 bz
Kur. u. Neumrk. neue	3½	102,90 G.
do.	4	
Ostpreuss	3½	102,00 bz
Pommer.	3½	102,20 B.
do.	4	
Posensch.	4	102,90 G.
do.	3½	101,90 B.
Schls. ldschl Lt. A	3½	101,75 bz
do.	4	
do. neu do.	3½	102,20 G.
do. do. C.	4	
Wstp. Rittr	3½	102,30 G.
do. neul. II.	3½	102,30 G.
Renten: Pommer.	4	105,40 G.
Posensch.	4	105,40 bz
Posensch.	3½	102,20 bz
Preuss.	4	105,40 bz
Schles.	4	105,40 bz
Bad. Eisenb.-A.	4	105,80 B.
Bayer. Anleihe	4	107,50 G.
Brem. A. 1892	3½	102,00 G.
Hmb. Sts.-Rent	3½	104,80 G.
do. do. 1886	3	97,50 G.
do. amort. Anl.	3½	
Meklenb. Anl.	3½	
Sächs. Sts-Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	97,50 G.

Loospapiere.		
Bad. Pram.-Anl.	4	144,25 G.
Bayr. Pr.-Anl.	4	153,25 bz
Brnsch. 20 T.-L.	—	109,10 bz
Dess. Pram.-A.	3½	
Finnische L.	—	60,50 B.
Freiburger L.	—	29,50 B.
Ham. 50 T.-L.	3	149,00 B.
Lüb. 50 T.-L.	3½	136,00 G.
Köln-M. Pr.-A.	3½	144,00 bz
Mail. 45 Lire L.	—	40,90 bz
Mail. 10 Lire L.	—	14,25 G.
Mein. 7 Guld-L.	—	25,20 bz
Oest. 1854er L	3,₂	164,75 bz
do. 1858er L	—	338,00 G.
do. 1860er L	4	157,80 G.
do. 1864er L	—	346,90 B.
Oldenb. Loose	3	128,60 G.
Raab-Gratzer L	2½	100,50 bz
Russ. 1864 Pr.	5	
do. 1866 Pr.	5	154,00 bz
Türkenloose	—	147,75 bz
Ung. Pr. Loose	—	285,20 G.
Venet. Loose	—	25,70 bz

Ausländische Fonds.		
Argentin. Anl.	5	57,20 bz
do. 1888	4½	46,90 B.
Bukar. Stadt-A.	5	100,00 bz G.
Buen. Air. Obl.	5	34,50 bz G.
Chines. Anl.	5½	107,75 bz G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	100,70 bz G.
Griech. Gold-A	5	37,10 G.
do. cons. Gold	4	29,60 G.
do. Monop-Anl.	4	39,60 bz G.
do. Pir.-Lar.	5	35,50 G.
Italien. Rente	4	89,10 bz
do. amort.-Rt.	4	83,80 G.
Mexikan. Anl.	6	89,30 bz
do. neue 90er Anleihe	6	89,50 bz
do. 5% E.-B.-A.	5	75,80 bz G.
Oest. G.-Rent.	4	103,30 G.
do. Pap.-Rnt.	4⅕	100,20 bz
do. I/I Silb.-Rt.	4⅕	100,20 bz
do. A/O do.		
do. Kronen-oblig (Localb)	3	82,50 bz G.
Poln. Pfandbr.	4½	69 20 bz
do. Liq.-Pf.-Br	4	67,25 G.
Port. A88—89	4½	36,80 bz G.
do. Tabak-Anl.	4½	90,75 G.
Röm. Stadt-A.	4	92,10 bz G.
do. II. III. VI.	4	85 30 bz G.
Rum. Staats-A.	4	88,50 bz
do. Rente 90	4	88,50 B.
do. do. fund	5	102 70 B.
do. do. amort.	5	99,60 G.
do. do. 92	5	99,50 G.
Rss. cs. 1880 A.	4	102,20 bz
do. Gd. 1889 A.	4	
do. do. 1890 A.	4	
do. cs. E.-B.-O.	4	103,75 bz
Russ 4 Staatsrente v. 1894	4	67 80 bz
Bodkr.-Pfdbr.	5	
do. neue	4½	103,25 bz
Schwedische	3½	
Schw. d. 1890	3½	
do. 1883	4	
Serb. Gld-Pfdb	5	82,00 bz G.
do. Rente 84	5	69,80 bz G.
do. neue 85	5	69,95 bz G.
Span. Schuld.	4	73,60 bz B.
Türk A. 1865 C.	1	28,75 bz G.
do. do. D.	1	26,10 G.
do. Administr.	5	100,40 bz G.
do. Consol. 90	4	
Ung. Gld-Rent.	4	102,90 B.
do. Kronen-R.	4	98,10 G.
do. Gld.-inv.-A.	4½	105,00 bz G.
do. Temi-Bg.-A.	5	

Eisenbahn-Stamm-Aktien.		
Aachen-Mastr.	2½	83,80 bz
Altdamm-Colb	4⅘	122,50 bz
Altenbg.-Zeitz	9,₈₇	300,00 bz G.
Crefelder	1¼	109,00 bz G.
Crefld-Uerdng	5	150,00 bz G.
Dortm.-Ensch.	4¼	138,00 bz
Eutin. Lübeck	1½	62,50 bz G.
Frnkf.-Güterb.	2	92,60 G.
Halberst Blank	5½	133,50 bz G.
Ludwsh.-Bexb.	9⅔	
Lübeck-Büch	6	154,50 bz G.
Mainz-Ludwsh	4¾	120,50 bz B.
Marnb.-Mlawk.	1	84,90 bz B.
Meckl Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	102,25 G.
Ostpr. Südb.	½	91,90 bz
Saalbahn	0	52,75 B.
Stargrd-Posen	4½	
Weimar-Gera	0	31,00 bz G.
Werrabahn	1,₁₅	75,50 bz
Aussig-Teplitz	14,₄	
Böhm. Nordb.	7	
do. Westb.	8	
Brünn. Lokalb.	5½	
Buschtherader	10½	
Dux-Bodenb.	5	
Galiz. Karl-L.	5	110,00 bz B.
Graz-Köflsch.	6	
Kaschau-Od	4	
Lemberg-Cz	6¾	
Oester Staatsb	5⅗	
do. Lokalb.	4¾	
do. Nordw.	5	140,00 bz
do. Lit. B. Elb.	5⅔	
Raab-Oedenb.	¾	49,00 bz G.
Reichenb.-P	3,₈₁	
Südöstr. (Lb.)	⅘	43,90 bz
Ungar.-Galiz.	5	
Balt. Eisenb.	3	
Donetzbahn	—	
Ivang. Domb.	5	
Kursk-Kiew	10⅞	
Mosco-Brest	3	
Russ. Staatsb.	—	
do. Südwest.	—	
Wrsch.-Teres.	5	
Wrsch.-Wien.	17½	271,00 bz G.
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	2½	
Canada-Pacif.	5	53,80 bz
Gotthardbahn	7	184,50 G.
Ital. Mittelm.	5⅖	93,10 bz
Ital. Merid.-Bah	7⅕	126,20 bz
Lüttich-Lmb.	⅘	30,25 B.
Lux. Pr. Henri	3	88,50 bz G.
Schweiz. Centr	5	141,10 bz
do. Nordost	5,₁₆	142,10 bz G.
do. Unionb.	3½	96,90 bz
Westsicilian.	3	64,25 bz G.

Eisenb.-Stamm-Priorität.		
Altdm. Colberg	4⅘	123,00 bz G.
Bresl.-Warsch	1½	69,40 bz
Dortm.-Gron.	4¾	136,10 bz
Paul.-Neu-Rup	5½	
Prignitz	4½	
Szatmar-Nag.	6	
Marienb Mlawk	5	122,25 bz
Mecklb. Südb.	—	
Ostpr. Südb.	4½	119,10 bz
Saalbahn	4½	118,00 B.
Weimar-Gera	4	102 70 bz

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.		
Bresl-Warschauer Bahn	5	
Gr Berl. Pferde Eisenbahn	3½	101,30 bz G.
Mainz-Ludwh.	4	
do. do.	3½	
Nordd. Lloyd	4	
Oberschl.	3½	
do. (Starg Pos)	4	
Ostp. Südbahn	4½	
do. do.	4	
Werrab. 1890	4	
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	103,90 bz B.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-Prag G-Pr	5	
do. 1891	4	101,25 G.
Franz.-Josefb.	4	99,70 B.
Galk. Ludwigsbahn 1890	4	99,10 bz
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	102,75 bz
Kronp Rudolfb.	4	99,20 G.
do. Salzkammg	4	103,75 bz G.
Lmb Czern. stfr	4	99,00 G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt. g.	3	93,80 bz G.
do. Staats-I. II.	5	118 60 G.
do. Gold-Prio.	4	104,40 G.
do. Lokalbahn	4	102,60 bz
do. Nordwestb.	5	111,50 bz G.
do. NdwB. G-Pr	5	116,30 bz G.
do. Lt. B. Elbth.	5	111,40 G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr.	3	84,30 G.
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	
Südöst-B. (Lb.)	3	72,00 bz
do. Obligation.	5	112,00 B.
do. Gold-Prior.	4	103,10 B.
Ung Eis-B. G-A.	4½	106,00 bz G.
do. do. S.-A.	4½	102,75 bz G.
Baltische gar.	5	
Brest-Grajewo	5	
Gr. Rss. Eis. gar	3	
Ivang.-Dom. g.	4½	103,60 bz
Kozl.-Wor. g.	4	101,30 bz B.
do. 1889	4	101,40 B.
Ku.-Char As (O)	4	101,40 bz
do. (Ob) 1889	4	101,30 bz
Kur-Kiew conv	4	102,60 bz
Losowo-Seb.	5	
Mosco-Jarosl.	5	
do. Kursk g.	4	
do. Rjäsan g.	4	103,60 B.
do. Smolen. g.	5	103,30 bz
Orel-Griasy c.	4	101,60 bz G.
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozl. g.	4	101,70 bz
Rjäsan-Uralsk-Obligat.	4	103,25 G.
Rjaschk-Mor. g	5	99,80 G.
Rybinsk-Bol.	5	101,20 bz
Südwestb. gar.	4	103,25 bz
Transkauk. g.	3	92,50 bz
War.-Ter. g.	5	
War.-Wien	4	
Wladikaw. O. g	4	102,90 G.
Zarskoe-Selo.	5	101,70 bz
Anat. Gold-Obl.	5	96,00 bz G.
Gotthardbahn	4	
Sicil. Gld.-P. cv	4	85,90 bz G.
do. do. v. 1891	4	85,90 bz
Ital. Eisb.-Obl.	3	54,60 bz G.
Italien. Mittelm.	4	93,00 bz G.
Macedonier	3	64,00 bz G.
Oeste de Minas	5	81,80 bz G.
Portugies. Obl.	—	64,60 bz G.
Sardinische Obl.	4	78,70 bz
Süd-Ital. Bahn	3	58,25 bz G.
Serb. Hyp.-Obl.	5	67,75 bz G.
do. Lit. B.	5	67,00 bz G.
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	100,25 G.
Northern Pac. I.	6	113,50 G.
do. do. II.	6	99,10 bz G.
do. do. III.	6	69,00 bz G.
do. do.	5	
San Louis Franc.	6	107,25 bz G.
San Louis Franc.	5	93,50 bz G.
do. do. West.	4	73,10 bz G.
Southern Pacific.	6	110,50 bz G.

Hypotheken-Certifikate.		
Danz. Hypoth.-Bank	4	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	127,60 bz
do. do. II.	3½	120,50 bz
do. III. IV. abg.	3½	
do. do. V. abg.	3½	101,25 bz G.
Dsch. Gr. K. VI.	4	104,30 G.
do. do. VII.	4	105,20 G.
do. Hp. B. Pf. IV.-V. VI.	5	112,25 G.
do. do.	4	103,00 bz G.
do. do.	3½	101,25 G.
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	100,75 B.
do. do. (unkündbar bis 1./1. 1900)	4	104,30 G.
do. do. (rz 100)	3½	101,00 bz
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	100,80 bz
do. 42 bis 1900 unkb. Hyp.-Pfdbr.	4	104,50 bz G.
Pomm. Hypoth.-Akt. do. 42 bis 1904 unkb. Hyp.-Pfdbr.	4	105,50 bz G.
B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,80 G.
Pomm. Hyp. V. VI.	4	103,30 bz G.
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	115,00 G.
Pf. Sr. III. V. VI. (rz 100)	5	109,25 bz G.
do. do. (rz 115)	4,₁₅	117,25 G.
do. do. X. (rz 110)	4,₁₅	113,20 G.
do. do. (rz 100)	4	
Pr. Cent.-P. (rz 100)	4	100,25 G.
do. do. (rz 100)	3,₁₅	100,70 G.
do. do. kündb. 1900	4	105,60 G.
Pr. Centr.-Pf. Com-O.	3,₁₅	101,10 bz G.
Pr. Hyp.-B. I. (rz 120)	4,₁₅	119,00 bz G.
do. do. VI. (rz 110)		
do. div. Ser. (rz 100)	3,₁₅	101,20 bz G.
do. do. (rz 100)	4	
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4	101,20 bz G.
do. do. do.	3,₁₅	101,10 G.
Preuss. Hyp.-V.	4	
Sch. Bod.-Cr. b. 1902	4	
Schles. B. Cr. (rz 100)	4	10[illegible],90 G.
do. do. (rz 100)	3,₁₅	101,00 B.
Stettin. Nat. Hyp.-Cr.		
do. do. (rz 110)	4,₁₅	110,25 B.
do. do. (rz 110)	4	106,25 bz
do. do. (rz 100)	4	104,50 G.

Bankpapiere.		
Bank f. Rheinl.	6	
B. f. Sprit-Prod. H	3⅜	76 70 bz B.
Berl. Cassenver.	4	127,90 G.
do. Handelsges.	7	157,20 bz
do. Maklerver.	6½	119,00 bz
do. Prod.-Hdbk.		123,00 G.
Börsen-Hdlsver.	0	115 10 G.
Bresl. Disc.-Bk.	6½	116 50 bz G.
do. Wechslerbk.	5	107,25 G.
Danz. Privatbank	8	
Darmstädter Bk.	7	156,25 bz
do. do. Zettel	4⅕	
Deutsche Bank	9	194,90 bz
do. Genossensch	5	118,00 B.
do. Hp. Bk. 60 pCt	7	130,00 bz G.
Disc.-Command.	8	221,10 bz
Dresdener Bank	8	160,25 bz
Gothaer Grundcreditbank	4	126,10 G.
Königsb. Ver.-Bk	5	105,60 G.
Leipziger Credit	10	199,50 bz G.
Magdeb. Priv.-Bk	5½	113,50 bz B.
Maklerbank	5½	108,00 G.
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	157,00 bz
Meininger Hyp.-Bank 70 pCt.	6	128 60 G.
Mitteld. Crdt.-Bk.	5	109,60 bz G.
Nationalbk. f. D.	6½	137,50 bz G.
Nordd. Grd.-Crd.	5	113,40 bz G.
Oester. Credit-A.	11⅞	
Petersb. Disc.-Bk	15	
do. intern. Bk.	14	184,40 bz
Pomm. Vorz.-Akt	6	132,25 bz G.
Posen. Prov.-Bk.	4½	107,00 bz G.
Pr. Bodencr.-Bk.	7	149,75 bz B.
do. Cnt-Bd 70 pCt	9½	
do. Hyp.-Akt.-Bk.	6½	
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	119,60 G.
Rh.-Westf.-Bank	7	
Reichsbank	6,₂₆	160,75 bz
Russische Bank	9⅗	120,60 bz
Schaffhaus.-Bk.	6½	137,10 bz G.
Schles. Bankver.	5½	125,30 bz
Warsch. Comerz	10⅖	
do. Disconto	9½	

Industrie-Papiere.		
Allg. Elekt.-Ges.	9	242,00 bz G.
Bauges. Berl.-Charl.	—	713 00 bz B.
do Neust.	—	94,50 bz
Hann.-St. P.	3½	77,90 B.
Humbldth.	6	
Kurfürst	—	1152,00 G.
Moabit	6	154,50 G.
Passage	4	84,10 bz G.
Weissens.	—	691,00 G.
Berl. Elekt.-W.	10½	264,00 bz G.
Berl. Holzcomt.	5½	102,50 bz G.
Berl. Lagerhof	0	124,00 bz G.
do. do. St.-Pr.	5	124,00 bz G.
Ahrens Br., Mbt.	0	45,80 G.
Berl. Bock-Br.	4	155,50 bz G.
Königstd. Br.	5	131,25 bz
Landré Br.	10½	232,00 bz G.
Münch. V.-Br	4½	159,75 bz G.
Patzenhofer Br.	13	30[illegible],25 bz G.
Schultheiss-Br.	12	269,00 bz G.
Hugger Br.	—	141,00 bz G.
Bresl. Oelw.	4	85,25 G.
do. Sprit-A.-G.	7	134,90 bz
Brodfabrik	2	1[illegible]9,75 bz G.
Butzke Metall	4	154,60 bz G.
Chem. Fab. Milch	10	145,80 bz
Ch. F. Anglo. G.	9	128,00 bz G.
Ch. F. Leopoldsh.	3½	90,10 bz G.
do. St. Pr.	5	125 25 G.
Ch. F. Oranienb.	6	154,50 G.
Ch. F. Union	8	132,50 B.
Danziger Oel	0	109,00 bz G.
do. St. Pr.	10	111,00 bz G.
Dtsch. Thonröhr	6½	138,50 bz G.
Dynamit Trust.	10	151,75 bz
Egestorff. Salz	8	140,00 bz
Gummi Har Wien	20	313,00 B.
do. Schwanitz	9½	191,10 bz G.
do. Voigt Winde	7	135,25 bz
Masch.- u. Eisenb.-Bedarfsanst.: Anhalter	—	48,40 bz G.
Berl. Anh.	7	121,50 bz G.
Bresl. Lnk.	8½	178,00 bz G.
do. Hofm.	5	144,75 B.
Chemnitz	6	123,00 bz
Floether	6	127,25 bz G.
Germ. V.-Akt.	0	86,25 bz G.
Görlitz Körn.	10	195,00 bz G.
Görl. Lüdr.	8	175,10 bz G.
H. Paucksch	3	105,00 B.
Lud. Löwe	20	399,00 bz G.
Pomm. cv.	4½	183,70 G.
Schwarzk.	12½	267,00 bz G.
Stett.-Vlk.-B.	7½	142,40 bz G.
Stett. St. Pr.	7½	145,00 B.
Sudenburg	20	258,10 bz G.
Ob.-Schl. Portl.-Cement	6	108,00 bz G.
Oppeln. Cem.-F.	6½	117,50 bz
do. (Giesel)	4½	101,25 G.
Bresl. Pferde-Bh	8	177,50 G.
do. Elektr. Bahn	8	194,25 bz
Charlottenburg.	—	
Gr. Berl. Pferdeb.	12½	297,50 bz G.
Posen. Sprit-F.	7	168 00 bz G.
Sächs. Kamg.	1	93,90 bz
Hb. Pakf. Tr.-G.	0	104,40 bz G.
Nordd. Lloyd Transp.-G.	0	107,75 bz G.
Fraust. Zucker	12	110,75 bz G.
Glauz. Zucker	6⅓	103,00 bz G.

Bergwerks- u. Hüttenges.		
Berzelius	5	126,25 bz G.
Boch. Gussstahl	4½	156,10 bz
Bonifacius	—	97,50 bz
Concordia	5½	126,75 bz G.
Consolidation	8	178,50 bz
Courl. Bgw.	—	99,50 bz G.
Dannenbaum	3	97 00 bz G.
Donnersmarck		
do. cv.	6	132,60 bz
Dtm. Union P. A.	0	71,40 bz
Eschweiler	3	142,85 bz
Gelsenkirchen	6	164,60 bz
Hörder Bergw.	0	88,50 bz G.
Hugo Bgw.	7	162,75 bz G.
Inowracl. Salz	4⅘	55,25 G.
Kölner Bgw.	6	155,00 bz G.
König u. Laura	4	137,00 bz
do. P. A.		
Lauchham. cv.	4⅛	90,50 bz bz
do conv.	5½	120,50 bz B.
Louis. Tief. St.-P.	0	66 00 bz G.
do. P. A.	0	101,10 bz G.
Marienh. Ktz.	1	69 50 B.
Oberschl. Bed.	3	87,40 G.
do. Eisen-Ind.	—	88,00 bz B.
Phönix. Lit. A.	6	143,20 G.
Pluto	5	132,50 bz
do. St. Pr.-A.	5	138,50 B.
Redenh. St. Pr.	0	13,10 bz G.
Lit. A.	0	32,00 B.
Rh. Anthr. Nassau	—	83,50 bz G.
Riebeck Wk.	10	171,75 bz
Schl. Zinkhütte.	14	199,00 bz
do. do. St.-Pr.	14	198,40 bz
Stolb. Zink-H.	—	50,00 bz G.
do. St.-Pr.	5	125,30 bz G.
Tarnowitz L. A	3½	37,00 bz
Westf. Un. cv.	6	110,00 bz
do. Pr.	12	171,25 bz G.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.